

„Wer nicht lange und geduldig zuhören kann, der wird am Andern immer vorbeireden und es selbst schließlich gar nicht mehr merken.“

Dietrich Bonhoeffer

### Gedanken zur Mitte der Woche am 20.5.2020

„Das habe ich dir aber erzählt!“ Dieser Satz dürfte vielen von Ihnen bekannt vorkommen. Vor allem in einer Partnerschaft kann man das immer wieder erleben. „Ich hab dir dich neulich von dem und dem erzählt“ – „Nein, da täuscht du Dich, da weiß ich nichts davon“ – „Doch, ich bin mir ganz sicher“ – „Also mir ist das ganz neu“.

Erzählen und Zuhören. Zwei Dinge, die ein wichtiger Teil unseres Miteinanders sind. Immer wieder fallen die oben genannten Sätze im Gespräch mit den Menschen. Und oftmals stellt sich heraus, dass es nicht daran liegt, dass einer etwas nicht erzählt hätte, sondern daran, dass der Andere einfach nicht richtig zugehört und darum vermeintlich nicht Bescheid weiß. Wenn dies freilich häufiger geschieht, kann das Eintreten, wovon Bonhoeffer spricht: dass wir am Anderen vorbei reden und es selbst gar nicht mehr merken, dass wir das tun. Und er sieht auch den Grund dafür. Der besteht für ihn darin, dass wir Menschen es verlernt habe, lange und vor allem geduldig zuzuhören. Das kommt vielleicht ein Stück weit davon, weil wir dem Zuhören keinen besonderen Wert zuschreiben. Die Zeit erscheint uns als zu kostbar, als dass wir sie uns zum Zuhören nehmen. Wer sich im Gespräch aber keine Zeit zum Zuhören nimmt, dem fehlt nicht nur das offene Ohr für den anderen, sondern eben auch die Wertschätzung des Zuhörens.

Bonhoeffer schreibt dazu weiter: „Der erste Dienst, den einer dem anderen in der Gemeinschaft schuldet, besteht darin, dass er ihn anhört. Wie die Liebe zu Gott damit beginnt, dass wir sein Wort hören, so ist der Anfang der Liebe zum Nächsten, dass wir lernen, auf ihn zu hören. Es ist Gottes Liebe zu uns, dass er uns nicht nur sein Wort gibt, sondern uns auch sein Ohr leiht“. Gerade Prediger – aber nicht nur die – vergessen, dass Zuhören ein größerer Dienst sein kann als das Reden und Predigen.

Genau das habe ich in den letzten Wochen der Coronakrise besonders erlebt: Menschen haben nicht nur die sozialen Kontakte gefehlt, sondern auch, dass jemand da ist, der ihnen zuhört. Und zwar richtig zuhört. Und zum richtigen Zuhören gehört einiges: Geduld zum Beispiel, dass ich bereit bin in einem Gespräch das ein oder andere zwei- oder mehrfach zu hören; Zeit, die ich mitbringen, damit ich dem anderen nicht das Gefühl gebe, dass ich schon wieder auf dem Sprung bin und eigentlich gar keine Zeit für ihn habe; und schließlich aktives Zuhören, das bedeutet, dass man versucht sich in den anderen hineinzudenken, nachzuempfinden, wie er sich in dieser schwierigen Situation fühlt und soweit es möglich ist, Hilfestellungen zu geben oder auch mal Trost zu spenden. Zuhören in diesem Sinne heißt, dass der andere mit seinen Sorgen und Ängsten im Mittelpunkt steht und nicht ich und meine Ansicht. Der andere braucht ein offenes Ohr, aber keine fremde Geschichte.

Solche Art des Zuhörens ist nicht einfach und manchmal auch kraftraubend. Aber es hilft so viel weiter. Zum einen dem, dem man zuhört, weil er sich in seiner Situation verstanden fühlt, auch wenn man im Gespräch keine Lösung findet. Und es hilft auch einem selbst: nicht nur zu hören, was der andere sagt, sondern solche Art des Zuhörens vermeidet eben das, was Bonhoeffer so treffend schreibt: diese Aneinander vorbei reden, dass man am Ende gar nicht mehr bemerkt.

In seinen weiteren Gedanken betont Bonhoeffer, dass sich das Zuhören unter Menschen auch auswirkt auf das Zuhören in Blick auf Gott. „Wer seinem Nächsten nicht mehr zuhören kann, der wird auch Gott bald nicht mehr zuhören“. Vielleicht ist das ja auch ein Grund dafür, dass in unserer Zeit Menschen Gott immer wieder als schweigend erlebt haben. Weil sie das aktive, geduldige Zuhören verlernt haben. Das zu erkennen, ist aber auch eine Chance und ich wünsche uns, dass wir die Chance immer wieder neu nützen können. Dann wird auch das Beispiel vom Anfang nicht mehr vorkommen.

In diesem Sinne Ihnen allen alles Gute und Gottes Segen – und bleiben Sie gesund.

Ihr Pfarrer Frank Wagner